

Hinaus ins Offene

Raffinierte Verunsicherung: Wayne Shorters Quartett bei „Enjoy Jazz“ im Pfalzbau Ludwigshafen

Von Matthias Roth

Ginge es olympisch zu im Konzertleben, wäre diesem Quartett eine Goldmedaille im Rahmen von „Enjoy Jazz“ sicher. Wayne Shorter, einer der letzten Giganten des Bebop, ließ viele Konkurrenten hinter sich an diesem Abend im Pfalzbau Ludwigshafen, und seine drei Mitstreiter waren ihm gleichberechtigte, famos aufspielende Partner. Nach 80 pausenlosen Minuten gab es Standing Ovations.

Die Musik, die das Quartett spielt, ist anspruchsvoll und intellektuell, aber kein bisschen akademisch. Der oft gepriesene Bauch des Musikers hat hier nur bedingtes Mitspracherecht. Gut so. Der bald Achtzigjährige und seine Mannen boten Stücke, die aus wenig, oft kargem, sperrigem Tonmaterial dicht gewebt waren. Thematische Arbeit im klassischen Sinn. Goethe sagte über das Streichquartett, da saßen vier intelligente Leute beim musikalischen Gespräch zusammen. Er ahnte kaum, dass ihm Wayne Shorters Quartett auch recht geben würde.

Die Kompositionen sind oft aus mehreren Stücken wie eine Suite zusammengekettet. Dann kann ein solcher Satz fast eine halbe Stunde beanspruchen. Jeder der Vier ist dabei gleichberechtigter So-



Wayne Shorter in Ludwigshafen. Foto: Manfred Rinderspacher

list. Shorter, der Fadenspinner, bleibt das ruhende Zentrum im galaktischen Getriebe. Seine Abgeklärtheit scheint Buddha ähnlich. Meditativ aber ist hier nichts. Viel zu sehr wird das (Mit-)Denken angeregt. Shorters Spiel mit kurzer Motivik ist grandios einfallsreich, intelligent, spontan, witzig. Und dann dieser Swing!

Der Tausch von Tenor- und Sopran-saxofon ein eher farblicher Registerwechsel. Ekstatische Höhepunkte erge-

ben sich improvisierend aus der Gruppe.

Für Daniello Pérez am Flügel sind Harmonik und Rhythmik eine differenzierte Kunst des Weglassens. Er gibt Impulse und holt seine rhythmische Kraft aus dem kleinen Finger der linken Hand.

John Patituccis Kontrabass verliert sich nicht in modischen Schnörkeln. Ein musikalisches Urgestein, ein Ener-

giefluss. Filigran ist Brian Blades Behandlung der Becken und Trommeln: Feinste akustische Artistik, keine lärmende Schießbude. Dabei präzise in der Aufsplitterung jedweder Muster. Genial.

Insgesamt herrscht bewusste, raffinierte metrische Verunsicherung. Wer mitwippt, stolpert bald. Alles viel zu artifiziell für dumpfe Bedürfnisse. Jazz für Anspruchsvolle eben, der zum Ende hinaus ins Offene geht. Gold würdig.